

Die Ergebnisse der Forschungen auf der Siedlung mehrerer Kulturen in Sanok, Woiv. Podkarpackie, FSt. 54

Die Fundstelle 54 in Sanok wurde im Jahre 1984 bei den von A. Muzyczuk und E. Pohorska-Kleja im Rahmen der Archäologischen Aufnahme Polens (AZP) durchgeführten Gelände-prospektionen im oberen Sangebiet (AZP 113-78 und 113-79) entdeckt. Unter den anderen aufgenommenen Fundstellen zeichnete sie sich durch eine deutliche Anhäufung der Keramik-funde von unterschiedlicher Chronologie aus. Besonders zahlreich vertreten waren dabei die frühmittelalterlichen Keramikreste (Parczewski, Pohorska-Kleja 1995, S. 77).

Die Fundstelle liegt im südwestlichen Stadtteil zwischen der Bebauung des Sobieski-Stadtviertels und den Häusern in der Głowacki-Straße. Sie befindet sich in der mittleren Partie eines in nordöstlicher Richtung herabfallenden Hanges. Die absolute Höhe der Fund-stelle beträgt 335-315 m.ü.d.M., die Höhe über dem Wasserspiegel des 2 km davon entfernten Sanflusses liegt bei 40 m.

Die Umwandlung des Geländes, in dem die betreffende Fundstelle liegt, in Bauparzellen bewirkt dessen ständige Zerstörung. Die ersten Rettungsgrabungen wurden dort von A. Muzyczuk im Jahre 1977 durchgeführt (unpublizierte Grabungsergebnisse, Slg.: Museum Okręgowe in Krosno). Es wurde damals eine Siedlungsgrube mit reichlicher Keramik aus der römischen Kaiserzeit freigelegt. Im Unterbodenbereich fand sich ein Fragment der Graphit-tonkeramik. Im Jahre 1998 und in der Zeit von 2001 bis 2004 wurde die archäologische Auf-sicht der Fundstelle den Mitarbeitern des Historischen Museums in Sanok anvertraut. Im Jahre 1999 konnten durch die finanzielle Unterstützung des Woiwodschafts-Denkmalpflegeamtes in Przemyśl die Sondagen und Rettungsgrabungen wieder aufgenommen und im Jahre 2000 fortgesetzt werden.

Bei den Forschungen von 1999 wurde ein nordsüdlich ausgerichteter Grabungsschnitt von 80 m Länge und 2 m Breite verlegt (Schnitt II/1999 innerhalb der Bauparzellen 3115 und 3111), der dann in einem Abschnitt von 25-39 und 40-45 m um 5 m in westlicher Richtung erweitert wurde. Insgesamt wurde ein Areal von 234 m² erforscht, wobei zwei zeitlich nicht näher bestimmbare Pfostengruben (Objekte 2/II, 4/II), ein Objekt der römischen Kaiserzeit (Obj. 5/II) sowie zwei frühmittelalterliche Gruben (Obj. 1/II, 3/II) freigelegt wurden. Die archäologische Aufsicht galt auch der Hausbaustelle auf dem Grundstück 3106, die als Schnitt III gekennzeichnet wurde. In den Fundamentgruben für das Haus wurden ein kaiserzeitliches (2/II) und ein frühmittelalterliches Objekt (1/III) aufgedeckt. Ebenso wie im Jahre 2000, wurden gleichzeitig mit der archäologischen Erforschung auch die Bauarbeiten auf den Grund-stücken 3103 und 3104 beaufsichtigt. Diese Stelle wurde als Grabungsschnitt IV gekenn-zeichnet. Auf einer Fläche von ca. 3,5 ar kam nur ein archäologisches Objekt, und zwar eine frühmittelalterliche Grube, zum Vorschein. Auf ihrem Boden, im südlichen Grubenbereich, traten die Umrise einer kleinen kreisrunden Grube der Hallstattzeit auf.

Unmittelbar unter der Humusschicht im Schnitt II/99 wurden Objekte 1/II und 3/II freige-legt. Objekt 1/II kam der Form nach einem bogenförmig verlaufenden Graben von 1 m Breite

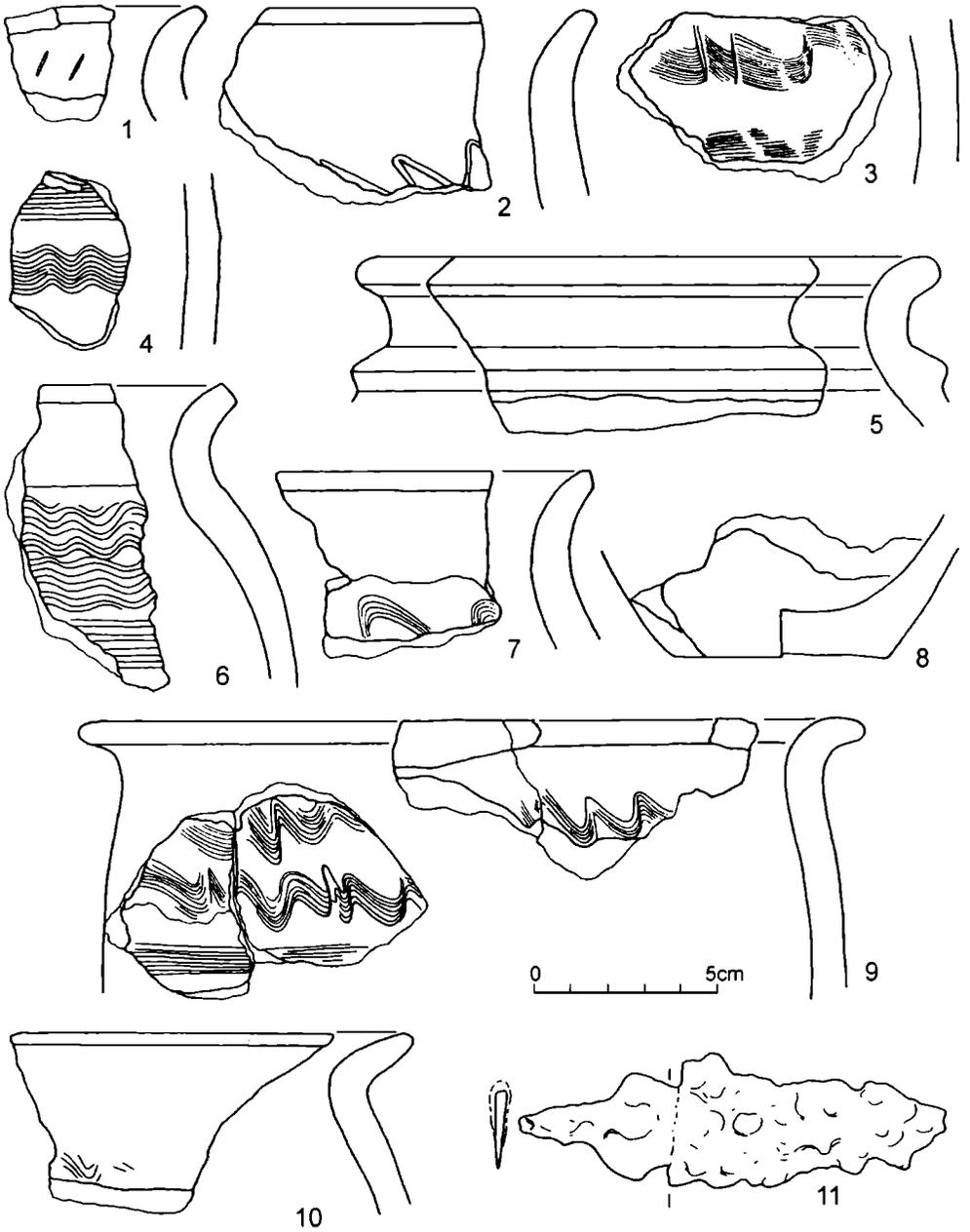


Abb. 1. Sanok, Woiv. podkarpackie, FSt. 54. 1-4 Objekt 1/II; 5-11 Objekt 3/II.

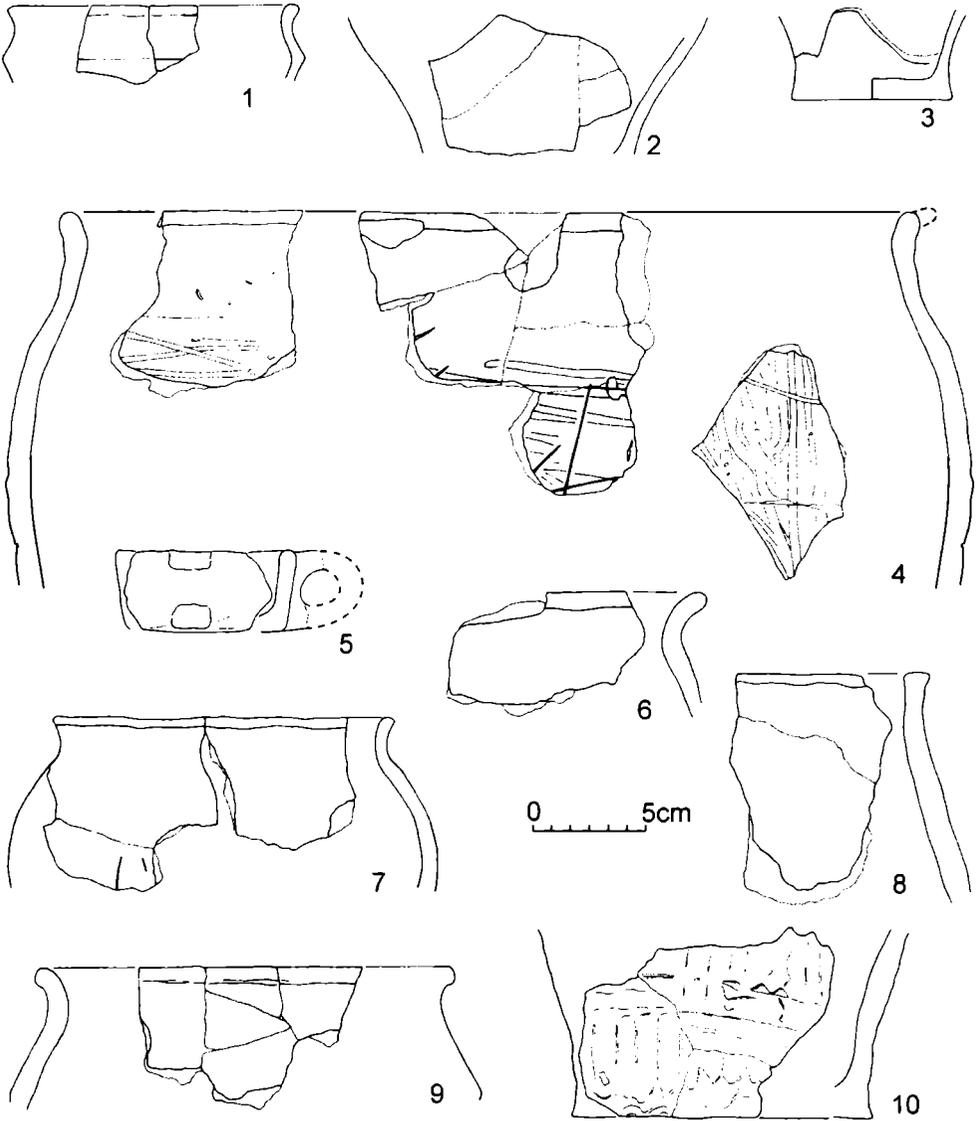


Abb. 2. Sanok, Woiv. podkarpackie, FSt. 54. Objekt 5/II.

und 4 m Länge (mit west-nördlicher Ausrichtung). Im Profil wies er eine muldenförmige Form auf und reichte bis zu einer Tiefe von 45 cm hinab. Die dunkelgraue Füllung barg frühmittelalterliche Keramik (130 Fragmente) (Abb. 1:1-4). Das andere Objekt von unregelmäßiger länglicher Form, mit den Ausmaßen von 6x4,5 m, zeichnete sich nur im südwestlichen und nördlichen Teil deutlich ab; sein östlicher Teil wurde bei der Errichtung einer Umzäunung auf dem anliegenden Grundstück zerstört. Die 25-45 cm starke, dunkelgraue, stellenweise schwarz gefärbte Füllung des Objektes enthielt eine beträchtliche Menge (500 Fragmente) frühmittelalterlicher Keramik (Abb. 1:5-10) sowie ein Eisenmesser (Abb. 1:11).

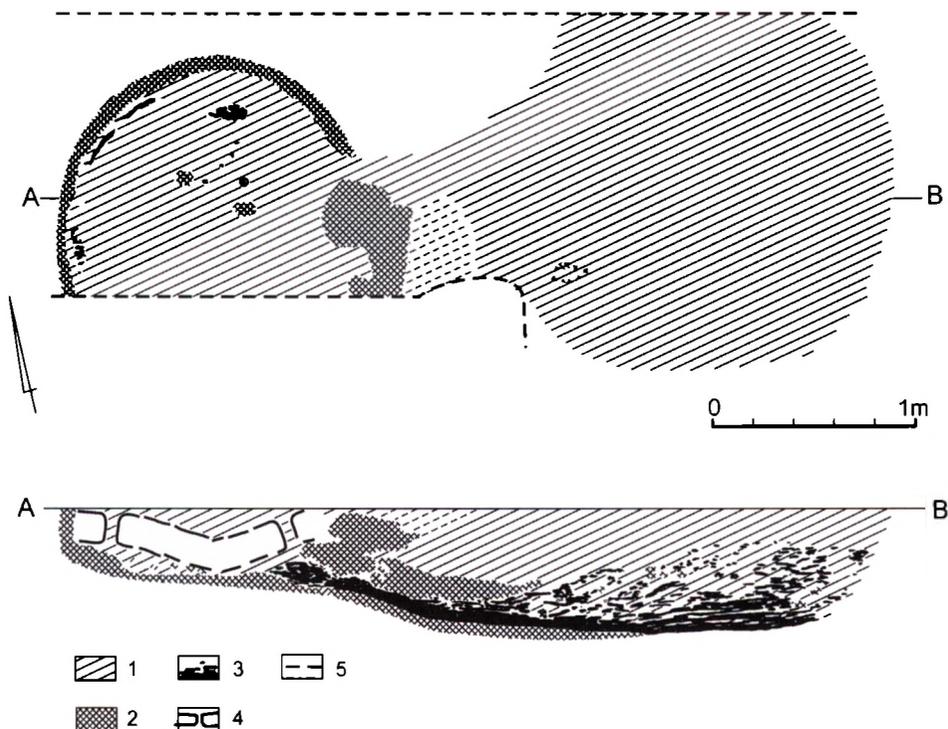


Abb. 3. Sanok, Woiw. podkarpackie, FSt. 54. Töpferofen (Objekt 2/III):

1 – Füllung, 2 – gebrannter Ton, 3 – Holzkohlenreste, 4 – Rostfragmente, 5 – Umfang der Baugrube.

Aus der römischen Kaiserzeit stammt das Objekt 5/II, das unter dem Objekt 3/II lag und von ihm in Ostteil gestört wurde. Es zeichnete sich durch eine ovale Form mit den Ausmaßen von 3x1,5 m aus. Im Profil war es muldenförmig und erreichte in seinem zentralen Teil eine Tiefe von 95 cm unter der Bodenfläche. Die dunkelbraune, im Bodenbereich intensiv schwarze Füllung mit kleinen Lehmewurfsstücken, Holzkohle- und Tierknochenresten enthielt ca. 350 Keramikreste aus der römischen Kaiserzeit. Die Analyse des Knochenmaterials wurde von Mag. G. Godula vom Archäologischen Museum in Krakau durchgeführt. Ausgesondert wurden dabei die Knochen von Pferd (*Equus caballus*), Rind (*Bos taurus*) sowie Ziege/Schaf (*Capra sp./Ovis sp.*) Die Keramik ist vertreten hauptsächlich durch die Reste handgemachter Gefäße (sog. Küchengeschirr) (Abb. 2:4-10). Nur in geringen Mengen trat dagegen das „Tafelgeschirr“ auf (Abb. 2:1- 3). Das geborgene Keramikmaterial dürften allem Anschein nach mit der Przeworsk-Kultur in Verbindung zu setzen und in die Stufe B2-C1 zu datieren sein. Die Keramik findet enge Parallelen unter den Keramikfunden von der Siedlung in Hłomcza, Gde. Sanok, FSt. 1 (Muzyczuk, Pohorska-Kleja 1994).

Beachtenswert sind die Ergebnisse der archäologischen Erforschung im Grabungsschnitt III/99. In dessen östlichem Bereich kam ein Töpferofen zum Vorschein (Abb. 3). Durch die beim Bau verlegten Gräben wurden ein Fragment des südlichen Teils der Brennkammer sowie der nördliche Teil der vorgelagerten Heizgrube zerstört. Das freigelegte Objekt ver-

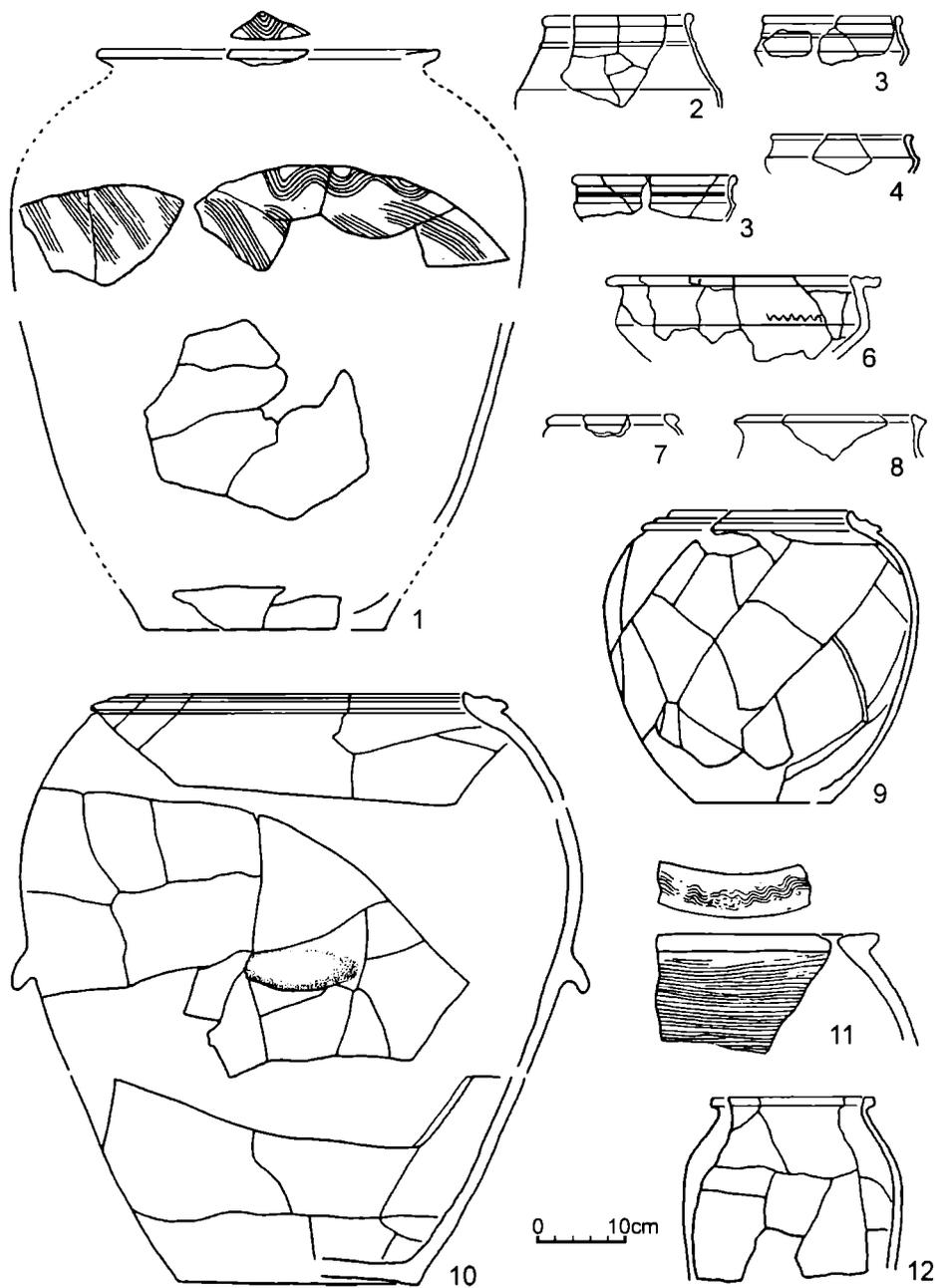


Abb. 4. Sanok, Woiv. podkarpackie, FSt. 54. Drehscheibenkeramik aus dem Töpferofen (Objekt 2/III).

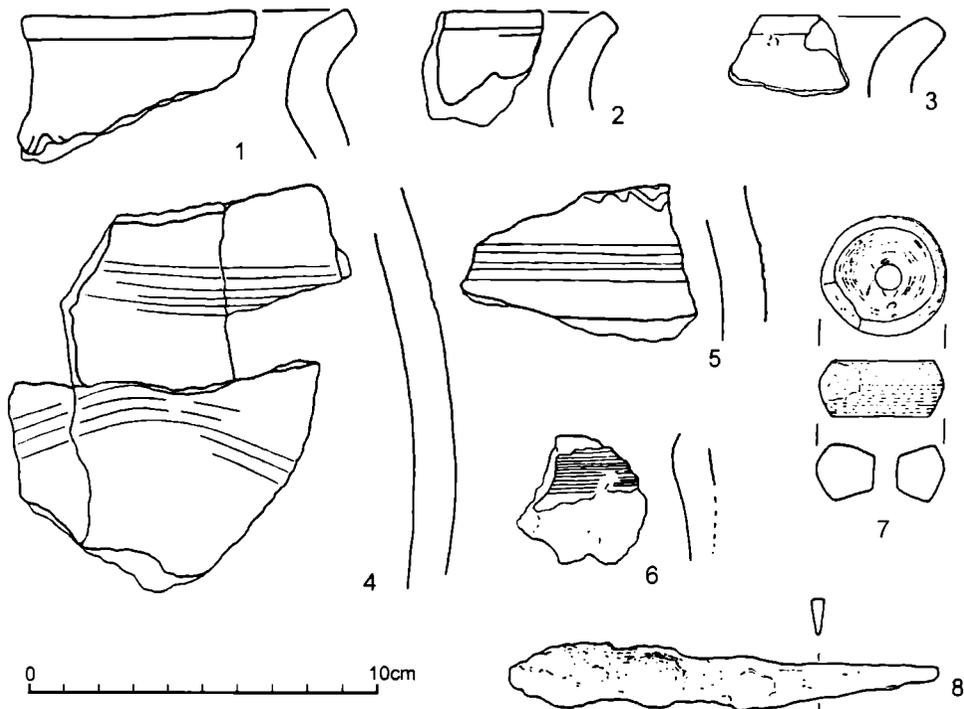


Abb. 5. Sanok, Woiv. podkarpackie, FSt. 54. Objekt I/III.

tritt einen eingetieften Ofentyp von kreisförmigem Grundriß, mit vertikalem Windzug. Der Durchmesser der Ofenkammer betrug 130 cm, die erhaltene Höhe – 70 cm. Ihr Boden war mit gerissenem Rost mit einer Stärke von 15 cm (Durchmesser der Öffnungen: ca. 5 cm) gefüllt.

Bei der Ausgrabung konnten keine Bestandteile der Tragkonstruktion des Rostes, d.h. Elemente der Trennwand oder des zentral angeordneten Pfostens, erfaßt werden. Östlich daran schloß sich die 90 cm tiefe Heizgrube an. Der Ofen samt der Heizgrube hatte eine Länge von 400 cm. Auf dem Boden der Heizgrube lagerte eine über zehn Zentimeter starke Holzkohlenschicht. Die paläobotanischen Analysen, die von Dr. Lityńska-Zajac von der Archäologischen Abteilung der Polnischen Akademie der Wissenschaften (PAN) in Igołomia durchgeführt worden sind, erbrachten den Nachweis darüber, daß diese Holzkohlenreste von Eiche (*Quercus sp.*) stammen.

Die Füllung des Ofens und der Heizgrube beinhaltete reichliche Keramik- und Lehmbeurfsreste. Es wurden insgesamt ca. 1000 Fragmente von schiebengedrehten Gefäßen zutage gefördert. Beachtenswert sind darunter zahlreiche Fragmente von Vorratsgefäßen. Die Scherben handgemachter Gefäße sind nur durch ein paar Exemplare vertreten.

Unter den im behandelten Töpferofen belegten Fragmenten der Drehscheibenkeramik sind vorläufig zwei Gruppen von Gefäßen herauszustellen. Die erste, als „A“ gekennzeichnete, bilden Gefäße aus fettem Ton mit Chamotte-Beimengung, mit sehr „weicher“, verschleißbarer Oberfläche (Abb. 4:1-6). Ähnliche Keramik ist aus der im Sangebiet gelegenen Siedlung von Pakoszówka, Gde. Sanok (Madyda-Legutko 1996, 74, Taf. XVIII:1-11) sowie von der Siedlung in Bessów am Raba-Fluß (Kordecki, Okoński 1999, 184-189) bekannt gewor-



Abb. 6. Sanok, Wojw. podkarpackie, FSt. 54. Objekt I/IV.

den. Der zweiten Gruppe („B“) gehören die Scherben von Gefäßen mit ebenfalls verschleißbarer Wandfläche an, die allerdings aus Töpfermasse mit hohem Anteil an Mineralzusatz, hauptsächlich Sand, erzeugt sind (Abb. 4: 7-11). Ein Teil der Gefäße dieser Gruppe zeichnet sich durch glatte Oberfläche von hellgrauer Farbe, mit dreifarbigem (ziegelrot-grau-ziegelrot) Bruch, sowie durch hohem Anteil an Mineralzusatz in der Töpfermasse aus (Abb. 4:12).

In den beiden Gruppen sind vertreten die Gefäße unterschiedlicher Größe, von den kleinen Schüsseln über mittelgroße Schalen und Töpfe bis zu den großen Vorratsgefäßen. Beachtenswert sind Fragmente eines großen Vorratsgefäßes (Gruppe „B“) mit horizontalen Henkeln (Abb. 4:10). An einigezehn Fragmenten von Vorratsgefäßen trat eingeritztes Wellendekor auf (Abb. 4:1,11), eine Schüssel trug dagegen eingeglättetes Muster (Abb. 4:6). Die meisten mittelgroßen Töpfe weisen Merkmale der Gruppe „B“ auf (Abb. 4:12). Die handgemachte Keramik aus der Ofenfüllung liegt nur in Fragmenten vor, die keine vollständige Rekonstruktion der Gefäße, aus denen sie stammen, erlauben.

Bei dem freigelegten Töpferofen handelt es sich um das erste zum Ausbrennen der Drehscheibenware dienende Objekt im Sangebiet. Die Herstellungstechnik der in der Ofenkammer und der Heizgrube angesammelten Keramik knüpft an die zuvor erwähnte Keramik vom Typ Pakoszówka-Bessów an und weist Entsprechungen unter dem Fundmaterial aus dem dakischen Milieu im weiteren Sinne auf (Madyda-Legutko 1966, 76-78). Beim derzeitigen Stand der Erforschung des im Töpferofen belegten Keramikmaterials dürfte im Hinblick auf dessen Charakter und die verfügbaren Parallelen anzunehmen sein, daß der betreffende Ofen in der römischen Kaiserzeit, höchstwahrscheinlich in einem etwas früherem Abschnitt als der Zeitansatz des Fundmaterials von der Fundstelle 26 in Pakoszówka, betrieben wurde (Madyda-Legutko, Pohorska-Kleja 2000, 126-131). Einen Hinweis darauf liefern möglicherweise die aus dem Ofen stammenden Fragmente von Vorratsgefäßen mit Henkeln, die im keltischen Púchov- und dem dakischen Milieu ihre Parallelen finden (Pieta 1992, S. 99-101).

Bei einer so großen Anzahl der Drehscheibenkeramik, die in der Verfüllung zutage trat, fällt ihr Fehlen in dem ebenfalls in die römische Kaiserzeit datierbaren Objekt 5/II/99 auf. Die Keramik aus dem Töpferofen wurde auf der Konferenz von 2003 in Krosno und auf der Konferenz am 21.-22. Mai 2004 ausführlich behandelt (Madyda-Legutko, Rodzińska-Nowak, Pohorska Kleja 2004).

Im südwestlichen Eckteil des Grabungsschnittes III kam ein ovales Objekt mit den Ausmaßen 3x1,6 m, mit muldenförmigem Profil von 25 cm Stärke zum Vorschein. Deren intensiv dunkel gefärbte Füllung erbrachte ca. 90 Fragmente frühmittelalterlicher Keramik (Abb. 5:1-6), einen Tonspinnwirtel (Abb. 5:7) und ein Eisenmesser (Abb. 5:8).

Aus Objekt I/IV (von ovaler Form und den Ausmaßen 5,5x 2,5 m, mit muldenförmigem Boden von max. Tiefe von 25 cm) stammt frühmittelalterlicher Keramikfundstoff, der größtenteils (120 Fragmente) in das Frühmittelalter datiert wird (Abb. 6:1-5). Die in der Füllung belegten Fragmente vorgeschichtlicher Keramik, darunter Schüsseln sowie ein Spinnwirtelrest (Abb. 6:6-12) stammen aus einer zerstörten Grube geringerer Größe (Objekt Ia) von kreisrunder Form (Dmr. 110 cm) und erhaltener Stärke von 15 cm; die Grube kam an der Sohle eines frühmittelalterlichen Objektes zum Vorschein und dürfte möglicherweise mit der Hallstattzeit in Verbindung zu setzen sein.

Der überwiegende Teil des Keramikmaterials von der Fundstelle 54 in Sanok gehört in das Frühmittelalter. Nach Dr. J. Poleski, dem ich für Konsultationen dankbar bin, ist dieser Fundstoff in das 8. bis Anfang 10. Jh. zu datieren.

Die Ergebnisse der Geländeprospektion, der Ausgrabungen und der archäologischen Aufsicht lassen vermuten, dass wir es bei dem behandelten Fundplatz mit dem Randbereich einer ausgedehnten multikulturellen Fundstelle zu tun haben, deren zentraler Bereich bedauerlicherweise beim Bau der Einfamilienhäuser auf dem Gelände des Sobieski-Wohnviertels zerstört worden ist.

Literatur:

Kordecki J., Okoński J.

1999 *Mikroregion osadniczy na prawobrzeżu dolnego biegu Raby*, [in:] *Na granicach antycznego świata. Materiały z konferencji – Rzeszów, 20-21 XI 1997*, Rzeszów, S. 181-215.

Madyda-Legutko R.

1996 *Zróżnicowanie kulturowe polskiej strefy beskidzkiej w okresie lateńskim i rzymskim*, „Rozprawy Habilitacyjne UJ”, Nr. 304/1, Kraków.

Madyda-Legutko R., Pohorska-Kleja E.

2000 *Pakoszówka, Gde. Sanok, woj. podkarpackie FSt. 26 (eine Siedlung der jüngeren Kaiserzeit)*, „Recherches Archeologiques de 1993-1998”, S.126-132.

Madyda-Legutko R., Rodzińska-Nowak J., Pohorska-Kleja E.

2004 *Warsztat garncarski z Sanoka, Fst. 54, na tle materiałów ceramicznych z terenu górnego dorzecza Sanu*, [in:] *Okres lateński i rzymski w Karpatach polskich*, (Hrsg. J. Gancarski), Krosno, S. 691-709.

Gancarski J.

2004 im Druck: *Ceramika z warsztatu garncarskiego z Sanoka, stan. 54, na tle materiałów ceramicznych z terenu górnego dorzecza Sanu. Próba interpretacji*, [in:] *Ceramika warsztatowa późnego okresu rzymskiego i okresu wędrówek ludów w środkowoeuropejskim Barbaricum. Materiały z konferencji 21-22.V.2004*, Wrocław.

Muzyczuk A., Pohorska-Kleja E.

1994 *Wyniki badań wykopaliskowych w Hłomczy, gm. Sanok, woj. krośnieńskie w latach 1981-1985. Materiały (I)*, „Materiały i Sprawozdania Rzeszowskiego Ośrodka Archeologicznego 1993”, S. 55-154.

Parczewski M., Pohorska-Kleja E.

1995 *Najdawniejsze dzieje Sanoka*, [in:] *Sanok. Dzieje miasta* (Hrsg. F. Kiryk), Kraków, S. 74-88.

Pieta K.

1982 *Die Púchov-Kultur*, Nitra.